

Hamburger Staatsbauten von Fritz Schumacher.\*)



Abb. 2 Irrenanstalt Friedrichsberg. Verwaltungsgebäude.

Schumacher ist ein Bahnbrecher auf dem Gebiet neuzeitlichen Ziegelbaues. Mit Liebe hat er sich darin vertieft, ist in sein Wesen eingedrungen und findet stets neue, reizvolle Ausdrucksweisen. Der spröde Stoff wird von ihm meisterhaft beherrscht, seine Schönheiten in jeder stoffgerechten Art hervorgehoben. Feinfühlende Künstler,

\*) Hamburger Staatsbauten. Von Fritz Schumacher. 2. Band. Berlin 1921. „Der Zirkel“, Architekturverlag G. m. b. H. In 4<sup>o</sup>. 28 S. Text u. 203 S. Abb. Geb.



Abb. 3. Irrenanstalt Friedrichsberg. Eingang.

wie Kuöhl, Storch, Ulmer u. a., gehen mit ihm Hand in Hand, um durch ihre Klinkerplastiken die Bau-massen zu beleben, die der Architekt sicher beherrscht.

Schumacher hat das Glück gehabt, an die Leitung des Bauwesens eines Staates zu kommen, der so recht das Urbild deutscher Kraft und deutschen Unternehmungsgeistes ist. In der alten Hansestadt ist seit jeher das Wort Arbeit groß geschrieben, und mochte die Not noch so groß sein, die Hamburger kamen immer wieder obenauf. Hier war der Boden, auf dem die Überlieferung des Ziegelbaues, der mit der nordischen Hansa untrennbar verknüpft ist, blühte, aus dem die Meisterwerke Schumachers emporwuchsen.

Der zweite Band der „Hamburger Staatsbauten“ gibt einen guten Überblick über einen kurzen Abschnitt des Schaffens des Hamburger Oberbau-direktors; zugleich aber auch einen Einblick in die kulturelle und sozialpolitische Arbeit der alten Hanse-stadt. Kritiklos, mit fast nüchterner Sachbeschreibung sind die Bauten aneinandergereiht. Sie wirken durch sich selbst.

Aus den Bauten, die in dem vorliegenden Bande Aufnahme gefunden haben, sei hier die Irrenanstalt Friedrichsberg herausgegriffen. An sich ist sie keine Neuschöpfung, denn schon früher befand sich in dem großen Park an der Ostgrenze des Hamburger Staatsgebiets eine Irren-anstalt, deren Bauten in dem Grün eines herrlichen Baumbestandes verborgen waren. 1910 entschloß

man sich, die veraltete Anlage den neuzeitlichen Anforderungen ent-sprechend auszubauen.

Es galt, Raum für im ganzen 1482 Betten zu schaffen, eine Auf-gabe, die den Neubau von 13 Gebäuden, 4 Anbauten und 5 Umbauten erforderlich machte, die um so schwieriger war, weil überall das Vor-handene zweckmäßig verwertet werden mußte. Die Erweiterung mußte so vorgenommen werden, daß sich die Neubauten möglichst zwischen die zentralen Versorgungsstellen, die Küche einerseits, Kessel-haus und Waschanstalt andererseits, schoben. Die Lage der ersteren war im Anschluß an das alte Hauptgebäude gegeben. Nach Abbruch eines alten Zellengebäudes entstand hier ein freier Platz, der nun von den Gebäuden für unruhige Kranke und dem Lazarett für Frauen eingerahmt wurde (Abb. 5). In der Achse dieser Anlage wurde dann am Haupteingang das neue Verwaltungsgebäude errichtet. Der hier entstehende Platz, in dessen Mittelachse das alte Gesellschaftshaus, das wesentlich erweitert wurde, steht, wurde durch die Anbauten der Pensionatsgebäude rhythmisch gestaltet und so eine klare übersichtliche Gesamtanlage geschaffen. Die übrigen Neubauten wurden zwanglos in den Park verstreut an Stellen, die sich aus ihrer Bestimmung und den Be-dingungen des Grundstücks von selbst ergaben. Das Lazarett für Männer schiebt sich einmal trennend zwischen die Frauen- und Männerabteilung, bildet aber auch wieder den Kopfpunkt der letzteren. Die offenen Häuser und das Haus für Jugendliche sind an die Grenzen des Grund-stücks gerückt, um so den Übergang zur Außenwelt leise anzubahnen.

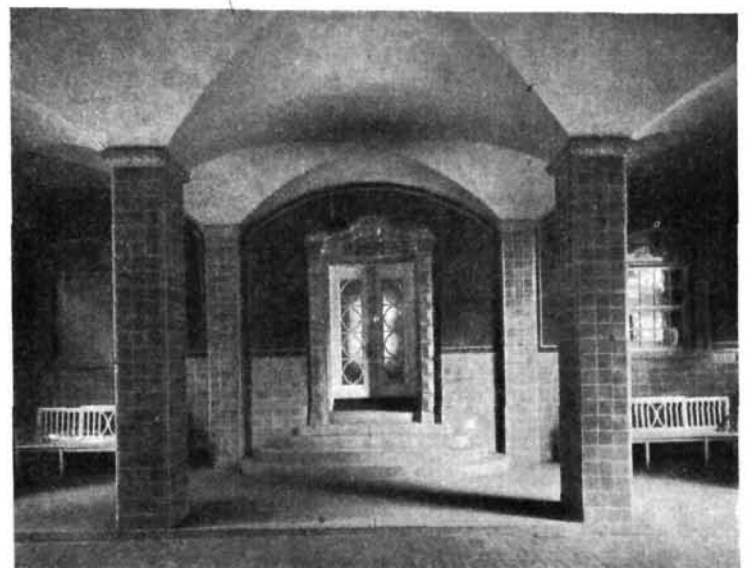


Abb. 4. Irrenanstalt Friedrichsberg. Einfahrthalle.